

Elke Grittmann

# Das politische Bild

Fotojournalismus und Pressefotografie  
in Theorie und Empirie

Herbert von Halem Verlag

**Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Elke Grittmann

*Das politische Bild.*

*Fotojournalismus und Pressefotografie in*

*Theorie und Empirie*

Köln : Halem, 2007

Elke Grittmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft (IJK) der Universität Hamburg. Sie promovierte 2006 mit der vorliegenden Arbeit.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme (inkl. Online-Netzwerken) gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

© 2007 by Herbert von Halem Verlag, Köln

ISBN 978-3-938258-31-6

Den Herbert von Halem Verlag erreichen Sie auch im Internet unter <http://www.halem-verlag.de>  
E-Mail: [info@halem-verlag.de](mailto:info@halem-verlag.de)

SATZ: Herbert von Halem Verlag

DRUCK: FINIDR, s.r.o. (Tschechische Republik)

GESTALTUNG: Claudia Ott Grafischer Entwurf, Düsseldorf

Copyright Lexicon ©1992 by The Enschedé Font Foundry.

Lexicon® is a Registered Trademark of The Enschedé Font Foundry.

# Inhalt

VORWORT	13
Einleitung	15
1. PRESSEFOTOGRAFIE IN DER PRAXIS	24
1.1 Pressefotografie, Fotojournalismus – Definitionsversuche der Berufspraxis	27
1.1.1 Bild-, Fotojournalismus und Pressefotografie als berufliche Tätigkeit	27
1.1.2 Darstellungsformen als Definitionskriterien	29
1.1.3 Arbeitsrollen als Definitionskriterien	32
1.1.4 Zusammenfassung	34
1.2 Selbstbeschreibungen fotojournalistischer Berufspraxis	35
1.2.1 Authentizität in Fotojournalismus und Pressefotografie	36
1.2.2 ›Der entscheidende Augenblick‹	38
1.2.3 Systematisierungsversuche fotojournalistischer Aufnahme-, Gestaltungs- und Präsentationskriterien	41
1.2.3.1 <i>Darstellungsformen</i>	41
<i>Einzelbild</i>	43
<i>Bildserien</i>	44
1.2.3.2 <i>Gestaltungsmittel und Komposition</i>	44
1.2.3.3 <i>Auswahl und Präsentation</i>	45
<i>Welches Foto? –</i> <i>Auswahlkriterien in der Redaktion</i>	46
<i>Der Text zum Bild – die Bildunterzeile</i>	48
1.2.3.4 <i>Strukturen und Entwicklungen</i>	49
1.3 Zusammenfassung	51
2. PRESSEFOTOGRAFIE IN DER JOURNALISTIK UND KOMMUNIKATIONSWISSENSCHAFT	55
2.1 Normative Pressefotografieforschung – Wirkungsfaktoren als Systematisierungskriterien	56

2.2	Empirische Pressefotografieforschung – Ansätze und Befunde zu den Strukturen der visuellen Berichterstattung	59
2.2.1	Stellenwert und formale Merkmale von Illustrationen und Fotos	61
	Anteile, Formate, Gestaltung	61
	Quellen und kompositorische Mittel	64
2.2.2	Inhalte	65
	Themen als Sachgebiete	65
	Gegenstandsbereiche: Aufnahmeklassen, Sujets, Bildtypen, Bildmotive, Formen	65
	Ereignismerkmale, Akteure und Nachrichtenfaktoren	66
	Exkurs: Inhaltsanalysen von Fernsehnachrichten und die Rolle von Schlüsselbildern	68
2.2.3	Objektivitätsanalysen	72
	2.2.3.1 <i>Objektivität der Repräsentation und Neutralität</i>	73
	2.2.3.2 <i>Objektivität als Konstruktion</i>	74
2.2.4	Zur Beziehung von Textbeiträgen und Pressefotos	75
2.3	Theoretische Ansätze: Faktoren zur Erklärung pressefotografischer Strukturen und ihre empirische Prüfung	77
2.3.1	Gatekeeper- und News-Bias-Forschung	78
2.3.2	Nachrichtenfaktoren und Nachrichtenwerttheorie	80
2.4	Theorien und empirische Erkenntnisse zum Bild der Politik in der Pressefotografie	84
2.4.1	Strukturanalysen zur politischen Pressefotografie	84
2.4.2	Personenbezogene Forschung zur Politik in der Pressefotografie	85
2.5	Zusammenfassung	89
3.	<b>PRESSEFOTOGRAFIE IN DEN KULTURWISSENSCHAFTEN</b>	100
3.1	Pressefotografie und Fotojournalismus als Genre der Fotografie	103
	Kritik der Forschung und neue Perspektiven	106

3.2	Ansätze und Studien zum Wirklichkeitsbezug der Pressefotografie	108
3.2.1	Theoretische Ansätze	109
3.2.1.1	<i>Fotografie als Abbildung und Spur des Realen</i>	109
3.2.1.2	<i>Fotografie als konventionalisierte Bildwahrnehmung</i>	112
3.2.1.3	<i>Die Auflösung der Wirklichkeit durch die digitale Fotografie</i>	116
3.2.2	Analysen zum Wirklichkeitsbezug durch Darstellungsmodi	117
3.3	Semiotische und ideologiekritische Ansätze zur Pressefotografie	119
3.3.1	›Mythen des Alltags‹ – Pressefotografie als ideologisches Produkt	120
3.3.2	Ideologiekritische Ansätze in den frühen Cultural Studies	125
3.3.3	Diskussion und Weiterentwicklung der ideologiekritischen Forschung	128
3.4	Der ikonografisch-ikonologische Ansatz	133
3.5	Theoretische Ansätze und Befunde zu Politik in der Pressefotografie	140
3.6	Zusammenfassung	146
4.	<b>POLITIKWISSENSCHAFTLICHE ANSÄTZE: SYMBOLISCHE POLITIK UND INSZENIERUNG</b>	155
4.1	Zum Verhältnis von Politik und Medien – makrotheoretische Ansätze	156
4.2	Theorien symbolischer Politik und Inszenierung	159
4.2.1	Empirische Überprüfung – symbolische Politik als Pseudo-Ereignis	164
4.2.2	Materielle Politik als symbolische Politik	168
4.3	Zusammenfassung	169

5.	ZUSAMMENFASSUNG: SYSTEMATISIERUNG DER THEORETISCHEN ANSÄTZE ZUM BILD DER POLITIK IN DER PRESSEFOTOGRAFIE	174
5.1	Die Ansätze im Vergleich	176
5.1.1	Kommunikationswissenschaftliche Ansätze	177
5.1.2	Kulturwissenschaftliche Ansätze	181
5.1.3	Politikwissenschaftliche Ansätze	183
5.2	Ausblick	184
6.	THEORETISCHE GRUNDLAGEN: SYSTEM, KULTUR UND KONSTRUKTION DES JOURNALISMUS	187
6.1	Journalismus als Konstruktion	188
6.2	Journalismus als System	191
6.2.1	Systemtheorie und Journalismusforschung	193
6.2.2	Journalismus als Systembereich oder Leistungssystem	196
6.2.2.1	<i>Massenmedien als Funktionssystem</i>	196
6.2.2.2	<i>Publizistik als Funktionssystem</i>	198
6.2.2.3	<i>Öffentlichkeit als Funktionssystem</i>	200
6.2.3	Journalismus als Funktionssystem	205
6.2.3.1	<i>Funktion, Code und symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium des Journalismus</i>	206
6.2.3.2	<i>Die Strukturen des Journalismus</i>	208
6.2.4	Fazit: Die fehlende Sinnkonstruktion im System Journalismus	212
6.3	Journalismus als Kultur	215
6.3.1	Semantik als Kulturbegriff bei Luhmann Zum Verhältnis von Semantik, Kultur und sozialer Struktur	217 218
6.3.2	Die Rolle der Semantik im Funktionssystem Journalismus	223
6.3.3	Die Semantik des Journalismus	228
6.3.3.1	<i>Öffentlichkeit als Leitidee</i>	229
6.3.3.2	<i>Trennung von Leitidee und Programm</i>	230

6.3.3.3	<i>Objektivität als Leitidee</i>	232
6.3.3.4	<i>Leitideen der Nachrichtenauswahl</i>	237
6.3.4	Zusammenfassung: Die Semantik des Journalismus	245
6.4	Zusammenfassung: System und Kultur des Journalismus	247
7.	<b>FOTOJOURNALISMUS ALS SYSTEM, KULTUR UND KONSTRUKTION</b>	255
7.1	Pressefotografie als Wirklichkeitskonstruktion	256
7.2	Fotojournalismus als Subsystem des Journalismus	258
7.2.1	Fotojournalismus und Pressefotografie in der systemtheoretischen Journalismusforschung	258
7.2.2	Fotojournalismus und Pressefotografie als Subsystem	260
7.3	Leitideen der Pressefotografie	264
7.3.1	Authentizität	265
7.3.2	Welt-Anschauungen: Leitideen der Motivauswahl Kulturelle Leitideen in der pressefotografischen Konstruktion von Politik	268 271
7.4	Programme der Pressefotografie	277
7.4.1	Recherche- und Darstellungsprogramme	279
7.4.2	Selektionsprogramme: Ikonografie	282
7.5	Die Konstruktion von Politik in der Pressefotografie: Ausblick auf die empirische Studie	287
8.	<b>EMPIRISCHE FALLSTUDIE ZUR KONSTRUKTION VON POLITIK IN DER PRESSEFOTOGRAFIE: FORSCHUNGSDESIGN UND METHODE</b>	293
8.1	Methode	293
8.2	Samplebildung	295
8.2.1	Auswahl der Tageszeitungen: überregionale Tagespresse	295
8.2.2	Untersuchungszeitraum und Auswahl der Ausgaben	298

8.2.3	Voruntersuchung: Definition und Abgrenzung der politischen Berichterstattung	300
8.2.3.1	<i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i>	303
8.2.3.2	<i>Frankfurter Rundschau</i>	305
8.2.3.3	<i>Süddeutsche Zeitung</i>	306
8.2.3.4	<i>die tageszeitung</i>	308
8.2.3.5	<i>Die Welt</i>	309
8.2.4	Untersuchungseinheiten: Definition der Pressefotografie mit politischem Bezug	310
8.2.5	Untersuchungssample	313
8.3	Operationalisierung und Anlage des Kategoriensystems: Struktur und Variablen	314
8.4	Codierprozess und Reliabilitätstest	320
9.	ERGEBNISSE DER FALLSTUDIE	323
9.1	Der Stellenwert von Bildern und Pressefotos im Zeitungsvergleich	324
9.1.1	Struktur der politischen Berichterstattung	324
9.1.2	Bilder in der politischen Berichterstattung	329
9.1.3	Text-Bild-Beiträge	331
	Einzelbild und Bildsammlung	333
9.1.4	Zum Stellenwert der Pressefotografie	334
9.2	Der Kon-Text der Pressefotografie: Inhalte und Formen der Textbeiträge	337
9.2.1	Journalistische Darstellungsformen	337
9.2.2	Inhaltliche Dimension	339
	9.2.2.1 <i>Handlungsrahmen und politische Prozessphasen</i>	340
	9.2.2.2 <i>Themen</i>	343
	9.2.2.3 <i>Ereignisort und Staatenbezug</i>	345
9.3	Programme und Leitideen	346
9.3.1	Rechercheprogramme	346
9.3.2	Darstellungsprogramme:	
	Politische Pressefotografie als ›Fenster zur Welt‹	351
	Bildgrößen und Formate	352
	Montage und Beschnitt	356



Effekte	357
Farbe	357
Ausschnitt und Kamerawinkel	358
Der unbeobachtete Augenblick	361
9.3.3 Selektionsprogramme: Ikonografie	362
9.3.3.1 <i>Sujets</i>	362
9.3.3.2 <i>Ikonografie und Bildtypen</i>	367
<i>Einzel-, Milieuporträts und Gruppenaufnahmen</i>	370
<i>Ereignis- und Situationsfotos</i>	373
<i>Die Ikonografie der Ereignis- und Situationsbilder</i>	
<i>im Vergleich</i>	383
<i>Sachaufnahmen</i>	386
<i>Der Bezug der Bilder zum jeweiligen Beitrag</i>	387
9.4 Zusammenfassung	388
10.    SCHLUSSBETRACHTUNG	397
ANHANG	
Tabellenverzeichnis des Anhangs	404
Abbildungsverzeichnis des Anhangs	406
Reliabilitätstest	408
Codebuch	411
Abbildungen	463
LITERATURVERZEICHNIS	476

Hans Dieter Huber: »Haben Sie dennoch einen Begriff, was für Sie ein Bild ist?«

Horst Bredekamp: »Den Hegelschen Begriff von Kunst – sinnliches, visuelles Scheinen von Idee würde ich im Sinne einer Kunst- als Bildwissenschaft für übertragbar halten.«

Hans Dieter Huber und Gottfried Kerscher im Interview mit Horst Bredekamp. (HUBER/KERSCHER 1998: 87).

## EINLEITUNG

Fotografien sind seit fast 100 Jahren fester Bestandteil der Berichterstattung in der Presse, in den 1990er-Jahren haben sie jedoch deutlich an Bedeutung gewonnen (vgl. z. B. KNOBLOCH u. a. 1997: 46ff.). Zunehmende Konkurrenz, deutlicher Leserschwund und die neuen Möglichkeiten der Digitalisierung – das alles sind Ursachen dafür, dass die Tageszeitungsverlage in Deutschland ihre Blätter relaunched haben. Dabei wird gerade auf Bilder als sogenannte »Eyecatcher«, als optische Anreize gesetzt.

Dieser *Visualisierung* steht vor allem die politische Kommunikationsforschung ausgesprochen argwöhnisch gegenüber, denn die singulären, auf Ereignismomente oder Personen reduzierten Bilder scheinen der zentralen Aufgabe des Journalismus entgegenzulaufen, politische Informationen, Zusammenhänge und Hintergrundinformationen über Politik zu liefern, die demokratietheoretisch als wichtig erachtet werden. Es fehlt nicht an Kritik. Während die Visualisierung beklagt und alte Topoi der »Bilderflut« und der damit verbundenen »Informationslosigkeit« neu belebt werden<sup>1</sup>, gleichermaßen aber auch die »Macht des Bildes« (FREY 1999) beschworen wird, ist eben diese Visualisierung in der Tagespresse kaum erforscht. Dabei handelt es sich gerade nicht um ein

1 Siegfried Kracauer hat dem Topos der »Bilderflut« angesichts des Erfolges von Illustrierten in den 1920er-Jahren zu wissenschaftlicher Popularität verholphen. Die Bilderflut, so die Befürchtung, sorge für einen zunehmenden Zerfall einer rational-argumentativen Sprachkultur. »So gewaltig ist der Ansturm der Bildkollektionen, daß er das vielleicht vorhandene Bewußtsein entscheidender Züge zu vernichten droht. [...] Noch niemals hat eine Zeit so wenig über sich Bescheid gewußt« (KRACAUER 1963 [zuerst 1927]: 34). Zu ähnlichen Argumentationen vgl. auch ANDERS 1956: 3f.; SONTAG 1995: 28 [amerik. Orig. zuerst 1977]; POSTMAN 1988: 92 [amerik. Orig. zuerst 1985]. Zitate werden in der Originalschreibweise wiedergegeben.

Oberflächenphänomen, nicht um irgendwelche Bilder, die irgendwie in die Medien gelangen, sondern größtenteils um das Produkt eines professionellen Teilbereiches des Journalismus, nämlich des Fotojournalismus bzw. der Pressefotografie. Der Fotojournalismus arbeitet zwar Hand in Hand mit dem Wortjournalismus, in der deutschsprachigen Forschung wird er jedoch nach wie vor kaum wahrgenommen. Das wurde lange Zeit mit einer fehlenden Methodik begründet (vgl. LANGE 1981: 140; WILKING 1990: 32; SCHÜTTE/LUDES 1996: 214; BRUNS/MARCINKOWSKI 1997: 259). Dagegen spricht, dass auch über andere Bereiche, beispielsweise über die Kommunikatoren wenig bekannt ist. Über Fotojournalistinnen und -journalisten, Bildredakteurinnen und -redakteure, ihre Qualifikation, ihre Arbeitsweise, die Bildherstellung und Auswahl, ihre handlungsleitenden Einstellungen, Normen, Werte liegen in der Journalistik und Kommunikationswissenschaft wenig Erkenntnisse vor.<sup>2</sup> Aber auch in den Bildwissenschaften, die sich seit Beginn der 1990er-Jahre dem *iconic turn* verschrieben haben und ihr Feld auf alle Gebrauchsweisen von Bildern erweitern wollen, ist die Pressefotografie ein Randphänomen.

Diese Situation ist Ausgang der Fragestellung: Wie wird Politik im Bild in tagesaktuellen Printmedien dargestellt? Diese Frage zielt zunächst auf eine Beschreibung, eine Analyse der Pressefotografie in Tageszeitungen ab. Ebenso ist jedoch zu fragen, wie es zu dieser Berichterstattung kommt. Wie lässt sich die spezifische Auswahl und Darstellung politischer Pressefotografie erklären?

Vor diesem Hintergrund hat sich diese Arbeit drei zentrale Ziele gesetzt:

1. Angesichts einer diffusen Forschungslage soll erstmals ein systematischer Überblick über die Entwicklung und das Feld der Pressefotografieforschung geboten werden. Welche Erkenntnisse liegen zur pressefotografischen Berichterstattung überhaupt vor? Im Mittelpunkt steht dabei die Inhaltsforschung. Welche Ansätze und Theorien sind bislang entwickelt worden? Wo steht die Forschung vor allem in Hinblick auf die politische Pressefotografie? Sowohl die Journalistik und Kommunikationswissenschaft als auch die Kunstgeschichte, Bildwissenschaft und die (Visual) Cultural Studies sowie die Politische Wissenschaft haben theore-

2 Die einzige Studie, die repräsentativen Anspruch erheben kann, ist die 1981 publizierte Bildjournalistenenquete von Ludwig A. C. Martin und Wolfgang W. Werner (1981). In dieser Studie wird jedoch das generelle Problem deutlich, Fotojournalismus zu identifizieren. Bilddokumentare und -archive fallen hier ebenso unter den Bildjournalismus wie Fotojournalisten und Bildredakteure.

tische wie methodische Zugänge zur Pressefotografie entwickelt. Daher sollen die verschiedenen Perspektiven vergleichend dargestellt werden.

Was die Forschung bislang vermissen lässt, ist nicht nur eine umfassendere Analyse der politischen fotografischen Berichterstattung in der Presse, sondern vor allem eine theoretische Fundierung der Pressefotografie im journalistischen Produktionskontext und ihrer Regeln und Normen.

2. Daher ist es ein weiteres Ziel dieser Arbeit, politische Pressefotografie im Rahmen des journalistischen Produktionskontextes zu beschreiben und ihre Sinnkonstruktionen zu erklären. Um das zu leisten und für die Pressefotografie zu nutzen, bedarf es jedoch eines neuen theoretischen Ansatzes, der die Analyse und die Erklärung der Strukturen visueller Berichterstattung leiten kann. Die vorliegende Arbeit formuliert das Verhältnis von Produktionskontext und kultureller Bedeutungskonstruktion neu und entwickelt daraus einen theoretischen Zugang, um die Strukturen der Konstruktion von Politik in der Pressefotografie zu analysieren.

Es wird davon ausgegangen, dass der Fotojournalismus bzw. die Pressefotografie denselben Normen und Regeln unterliegt wie der Wortjournalismus. Sie werden jedoch in bildspezifischen Techniken und (Re-)Präsentationsformen umgesetzt. Dabei spielen folgende theoretische Voraussetzungen eine Rolle:

Ausgangspunkt ist zunächst die Frage nach dem Wirklichkeitsbezug der Pressefotografie. Sowohl die wie auch immer relativierte Abbildungstheorie als auch die Manipulationstheorien gehen von einer beobachterunabhängigen Realität aus, an der der Realitätsgehalt des fotografischen Bildes gemessen werden kann. Allerdings stehen sie in Widerspruch zueinander. Die Frage ist also, wie sich dieses Problem lösen lässt. Dagegen ermöglichen zwei unterschiedliche theoretische Ansätze eine neue Perspektive: Die konstruktivistische Journalismusforschung hat dazu beigetragen, die Beobachterabhängigkeit journalistischer Berichterstattung stärker in den Blick zu nehmen und damit die Kriterien der Beobachtung nicht mehr als Abweichung von anderen Realitätskonstruktionen, sondern als eigenständigen Wirklichkeitsentwurf zu fassen. Zieht man die Fotografiethorien von Ernst H. Gombrich und Joel Snyder heran, dann lässt sich auch Pressefotografie als beobachterabhängiges und vor allem durch Theorien des Sehens bestimmtes Konstrukt von Realität begreifen.

Somit wird hier eine konstruktivistische wie kunstwissenschaftliche Perspektive eingenommen, die über die Rolle der Wahrnehmung und

Wahrnehmungstheorien für die Entwicklung der fotografischen Technik begründet wird. Pressefotografie repräsentiert nicht die Realität, sondern Theorie und bildliche Konvention von ihrer Wahrnehmung.

Damit gerät der Produktionskontext des Journalismus insgesamt, seine Routinen, Konventionen und Normen in den Blick. Dieser soziale Produktionskontext kann zunächst durch die Systemtheorie beschrieben werden. Vor allem die von Niklas Luhmann entwickelte funktional-strukturelle Systemtheorie ist bereits genutzt worden, um Journalismus zu beschreiben. An diese theoretischen Ansätze knüpft die vorliegende Arbeit an. Mit der Theorie sozialer Funktionssysteme hat die Journalismusforschung u.a. das Problem lösen können, Strukturen und Prozesse über die Redaktionsebene hinaus im Journalismus als Journalismus zu identifizieren und zu analysieren. In der Konsequenz wird auch die journalistische Aussagenentstehung als ein routinierter Prozess aufgefasst, der durch journalismuseigene Verfahren und Regeln (Programme) geprägt wird (vgl. SCHOLL/WEISCHENBERG 1998; insbesondere BLÖBAUM 2000).

Mit der Entscheidung für eine systemtheoretische Fundierung wird eine Perspektive auf individuelle Werk-Leistungen aufgegeben. Diese Entscheidung, die sicher zu den umstrittensten Punkten der Systemtheorie gehört, wird hier zugunsten einer Fokussierung auf die Regeln des ›Systems‹ Journalismus in Kauf genommen, d.h. die allgemeinen Strukturen werden in diesem Moment als relevanter betrachtet.

Dagegen wird häufig eingewendet, dass sich die Präsenz des Individuums doch nach wie vor in herausragenden Arbeiten im Journalismus und seinen Angeboten zeige. Sicher gibt es herausragende Journalisten und Journalistinnen wie Fotojournalisten und Fotojournalistinnen, deren Arbeiten ebenso klassifiziert werden. Manfred Rühl hat in seinem systemtheoretisch fundierten Entwurf des Journalismus bereits 1980 betont, dass ungeachtet sozialer Handlungsmuster persönliche Qualitäten und Möglichkeiten einfließen (können) (vgl. RÜHL 1980: 52f.). Ebenso lassen Programme genügend Spielraum dafür, wie sie jeweils aktualisiert werden. Ein individueller Gestaltungsspielraum ist somit möglich. Angesichts der beobachtbaren Routinen in der Pressefotografie und des derzeitigen Theorienstandes erscheint es allerdings für die (politische) Pressefotografie, den Fotojournalismus insgesamt als gewinnbringender, die Perspektive auf das Individuum oder auf das einzelne Bild zu vernachlässigen und den Blick auf die Regeln des Systems zu richten, die

innerhalb des (Foto-)Journalismus für die Berichterstattung ausgebildet wurden.

Die bisherigen theoretischen Konzeptionen des Journalismus als System erlauben jedoch lediglich, die Strukturen zu untersuchen, die die Berichterstattung konstituieren. Die journalistische Berichterstattung selbst ist jedoch gleichermaßen ein Teil der Kultur, wie die bildwissenschaftliche Forschung überzeugend argumentiert. Diese kulturelle Bedeutungskonstruktion des Journalismus ist bislang vielmehr als Gegensatz zu systemtheoretischen Konzeptionen aufgefasst und diskutiert worden. Der ikonografisch-ikonologische Ansatz besitzt zwar das Potenzial, diese kulturelle Bedeutungskonstruktion theoretisch wie methodisch zu erfassen, ist jedoch bislang nicht auf funktionale Systeme anwendbar. Luhmanns Überlegungen zu einer systemtheoretischen Wissenssoziologie, die Ideen und Vorstellungen nicht mehr Gruppen, Milieus oder Individuen zuschreibt, sondern auf der Systemebene verortet, ermöglicht eine Integration und Berücksichtigung der beiden Ansätze.

Vor diesem Hintergrund kann Fotojournalismus im weiteren bzw. Pressefotografie im engeren Sinn als Teilbereich des Systems Journalismus definiert und beschrieben werden. Daraus ergibt sich als Nächstes die Frage, welche spezifischen Programme und Ideen maßgeblich die visuelle Berichterstattung bestimmen.

3. Eine Arbeit, die sowohl den Produktionskontext wie die kulturellen systemeigenen Vorstellungen und Ideen der Pressefotografie in den Blick nimmt, stellt einen neuen theoretischen Ansatz dar. Schließlich ergibt sich die Frage, welche Strukturen die pressefotografische Berichterstattung kennzeichnen. Das soll anhand einer Inhaltsanalyse untersucht werden. Die Analyse konzentriert sich auf das Bild der Politik in der Pressefotografie, auf die Aufnahme- und Darstellungstechniken, d.h. die Art und Weise fotojournalistischer Realitätskonstruktion, sowie die Inhalte. Zentrale Frage ist dabei, ob sich diese Strukturen durch die theoretisch entwickelten Programme und Ideen beschreiben und erklären lassen.

Gerade die ikonografische Methode und die kunsthistorischen und medienwissenschaftlichen Erkenntnisse über die Darstellungsmodi von Bildern eröffnen hier Ansätze zur Operationalisierung und Analyse systemeigener Vorstellungen und Programme. Denn in der Forschung zur Bildberichterstattung wurde auch immer wieder ein zentrales Problem deutlich und thematisiert: Nach wie vor fehlt es der sozialwissenschaftlich fundierten Medieninhaltsforschung an einem methodischen

Instrumentarium, über formale Bildmerkmale hinaus Bildinhalte angemessen zu analysieren und mit seiner Hilfe Strukturen zu beschreiben. Nach Panofskys ikonografischer Methode zur Bestimmung des Bildinhalts erscheint der Inhalt jedoch in spezifischen Formen, die als konventionalisiert betrachtet werden können, den sogenannten ›Bildtypen‹ (vgl. PANOFSKY 1978: 45ff.). Bildtypen sind spezifische Darstellungsformen, über die Themen, Vorstellungen oder Ereignisse visualisiert werden. Bildtypen beziehen sich auf die Gesamtheit einer Darstellung, nicht nur auf einzelne Elemente eines Bildes, und ermöglichen damit eine (inhaltliche) Klassifizierung von Bildern. Die ikonografische Methode hat Marion G. Müller gewinnbringend für die Analyse visueller amerikanischer Wahlkampfstrategien von fast zwei Jahrhunderten eingesetzt (vgl. MÜLLER 1997a, 1997b).

Die Methode muss jedoch modifiziert werden. Sie ist vorrangig auf die Analyse einzelner oder mehrerer ›Werke‹ beschränkt gewesen, sie muss also für eine mögliche Strukturanalyse der visuellen politischen Berichterstattung in den Medien weiterentwickelt werden. Eine Untersuchung von Strukturen der Berichterstattung kommt ohne systematisches quantifizierendes Vorgehen nicht aus. Ansonsten bliebe das Ergebnis eine Detailaufnahme. Der Stellenwert von einzelnen Aufnahmetechniken und Darstellungsweisen sowie Inhalten visueller politischer Berichterstattung ließe sich sonst tatsächlich nur als individuelle bzw. redaktionelle Eigenheit interpretieren.

### Zum Aufbau der Arbeit

Fotojournalismus und Pressefotografie sind in der Praxis wie in der Wissenschaft diffuse Begriffe. Ausgehend von den Selbstbeschreibungen dieses journalistischen wie fotografischen Teilgebietes sollen zunächst das Verständnis und die Vorstellungen von Fotojournalismus und Pressefotografie systematisiert und analysiert werden (Kap. 1).

In Hinblick auf die Forschungsfrage nach zentralen Ideen und Vorstellungen des Fotojournalismus und der Pressefotografie wird die ›Semantik‹, also die Schriften über Vorstellungen und Leitideen des Fotojournalismus, untersucht. Anhand der Praxisliteratur wird analysiert, welche Arbeitstechniken und welche Normen und Routinen nach Ansicht der Praxis die fotojournalistische Berichterstattung bestimmen.

Diese ›How-to-do‹-Anweisungen bieten eine Basis wissenschaftlicher Vortypisierung (vgl. RÜHL 1989: 206).

Schon im Selbstverständnis der Praxis werden zwei unterschiedliche Konzeptionen von Pressefotografie bzw. Fotojournalismus deutlich: eine individuenzentrierte, sinnkonstruierende Auffassung auf der einen Seite (Kap. 1.2.2) und eine an Strukturen, ansatzweise auch an Bedingungen, an Regeln und Normen orientierte Perspektive auf der anderen (Kap. 1.2.3).

Die Visualisierung journalistischer Informationsangebote ist seit dem vergangenen Jahrzehnt allmählich in den Blick wissenschaftlicher Forschung gerückt. Die Erforschung von Inhalten und Gestaltungstechniken der Pressefotografie und des Fotojournalismus ist jedoch in verschiedenen Disziplinen angesiedelt. Sowohl die Kulturwissenschaften als auch die vorrangig sozialwissenschaftlich ausgerichtete Journalistik und Kommunikationswissenschaft weiten ihren Gegenstandsbereich allmählich auch auf die Pressefotografie aus. Dabei bewegt sich die Forschung im selben Spannungsfeld wie die Berufspraxis selbst. Die kulturwissenschaftliche Forschung kann ebenso reibungslos ihre kulturelle Perspektive auf das Produkt Pressefotografie ausweiten, wie die Journalistik und Kommunikationswissenschaft Pressefotografie als massenmediales Produkt analysieren kann.

Die grundlegenden Paradigmen der jeweiligen Disziplinen bestimmen auch die konkreten Theorien, die bisherigen Ansätze und Studien über Pressefotografie allgemein sowie die visuelle politische Berichterstattung im Besonderen. Zunächst lassen sich zwei zentrale Perspektiven unterscheiden:

- journalismus- und massenmedialbezogene Ansätze:  
Pressefotografie wird hier als Medienprodukt, zuweilen als Produkt des Journalismus konzeptionalisiert;
- kultur- und mediumbezogene Ansätze:  
Pressefotografie gilt hier als spezifisches Genre der Fotografie.

Welche Erkenntnisse über Pressefotografie in der Journalistik und Kommunikationswissenschaft auf der einen Seite und den Kulturwissenschaften, insbesondere der Kunstgeschichte, auf der anderen vorliegen, wird in den beiden folgenden Kapiteln aufgearbeitet (Kap. 2 bzw. Kap. 3). Der Aufbau der Kapitel folgt dabei derselben Logik: Zunächst wird die Verortung des Forschungsgegenstandes Pressefotografie in der Disziplin analysiert. Im ersten Subkapitel werden die zentralen Theorien, Metho-



den und Erkenntnisse aufgearbeitet. Anschließend werden die zentralen Theorien und Erkenntnisse zu pressefotografischen Bildern von Politik dargestellt und diskutiert.

Speziell in Bezug auf die visuelle politische Berichterstattung hat aber auch die Politikwissenschaft bzw. die interdisziplinäre politische Kommunikationsforschung inzwischen theoretische Ansätze entwickelt. Aus politikwissenschaftlicher Perspektive wird vor allem das Phänomen ›symbolischer Politik‹ und ›Inszenierung‹ kritisch behandelt. Diese Forschung wird als dritte Perspektive berücksichtigt (Kap. 4).

Der Stand von Empirie und Theorie speziell zum Bild von Politik in der Pressefotografie aus den drei Perspektiven wird in Kapitel 5 noch einmal systematisiert.

Ein schlüssiger Theorierahmen soll in Kapitel 6 und 7 entwickelt werden. Wenn davon ausgegangen wird, dass sowohl die Art und Weise der Darstellung als auch die Inhalte auf Regeln beruhen, dann lässt sich eine Abbildungstheorie der Pressefotografie nicht länger halten. Die Theorie des Konstruktivismus eröffnet hier eine neue Perspektive, die mit Hilfe kunsthistorischer Theorien direkt auf die Pressefotografie bezogen wird (Kap. 6.1).

Wenn allgemeine journalistische Regeln die fotografische Berichterstattung über Politik bestimmen, dann lassen sich auch Subjektivität und Individualität bzw. fotografische Autonomie nicht mehr halten. Pressefotografie ist vielmehr als Teil des Systems Journalismus zu begreifen. Dazu werden die theoretischen Annahmen der Systemtheorie von Niklas Luhmann (Kap. 6.2.1) und die für die Fragestellung relevanten systemtheoretischen Ansätze der Journalismusforschung zu Strukturen der journalistischen Produktion dargestellt (Kap. 6.2.2). Daran schließt sich die Modellierung des Journalismus als Funktionssystem und seiner Strukturen und Bedingungen an (Kap. 6.2.3).

Die spezifischen kulturellen Leitideen der Semantik des Journalismus werden auf der Basis von Luhmanns wissenssoziologischem Ansatz theoretisch formuliert und konkret für den Journalismus ausgearbeitet (vgl. Kap. 6.3). Fotojournalismus kann damit als Teilsystem des Journalismus beschrieben werden, das teilsystemeigene Vorstellungen, Ideen und Programme ausgebildet hat. Sie determinieren die Strukturen der Pressefotografie. Diese Konzeption soll in Kapitel 7 entwickelt werden.

Im empirischen Teil wird der theoretische Ansatz konkret auf die politische pressefotografische Berichterstattung angewendet (Kap. 8

und 9). Die empirische Studie verfolgt insgesamt drei zentrale Fragen, nach deren Auswertung sich auch die Gliederung richtet:

1. Wie wird Fotografie in der politischen Berichterstattung eingesetzt? Welchen Stellenwert hat die Pressefotografie innerhalb der politischen Berichterstattung in der überregionalen Tagespresse und im Vergleich zu anderen visuellen Darstellungsformen? (Kap. 9.1)
2. In welchem Kon-Text erscheinen die Fotos? (Kap. 9.2)
3. Welche Strukturen weist die politische Pressefotografie auf? Lassen sich spezifische Darstellungsstrategien und eine spezifische politische Ikonografie beobachten? Und welche Programme und Leitideen bestimmen diese Strukturen? (Kap. 9.3)

Die Forschung, weder die eigene noch die anderer, ist seit Abschluss des Dissertationstextes im Januar 2006 stehen geblieben.<sup>3</sup> Die als besonders relevant erachteten Neuerscheinungen aus dem Jahr 2006 wurden daher noch aufgenommen. Für die Druckversion wurde der Text gekürzt.

3 Zeitgleich erscheint ein Band zur aktuellen Entwicklung des Fotojournalismus unter dem Titel *Global, lokal, digital – Fotojournalismus heute*, den die Autorin zusammen mit Irene Neverla und Ilona Ammann im Herbert von Halem Verlag herausgibt.